

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 9/10 (1887)
Heft: 8

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Concurrenz für die Neugestaltung der Mailänder Domfaçade. III. — Aus dem Festbericht des fünfzigjährigen Bestehens des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins am 24. und 25. Juli 1887 in Solothurn. III. (Schluss.) — Die electricische Kraftübertragung zwischen Kriegstetten und Solothurn. Vortrag, gehalten von Ing. Brown in der Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-

Vereins in Solothurn. — XXXII. Versammlung und Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins den 24. und 25. Juli 1887 in Solothurn. III. (Schluss.) — Concurrenzen: Real-schulhaus in Neustadt a. H. — Patentliste. — Vereinsnachrichten. Stellenvermittlung. — Hiezu eine Tafel: Mailänder-Domfaçaden-Concurrenz. Entwurf von Arch. A. Chiodera in Zürich. Motto: „Filigrana“.

Die Concurrenz für die Neugestaltung der Mailänder Domfaçade*).

(Mit einer Tafel.)

III.

Ein eingehendes Studium der besten deutschen und französischen Vorbilder wie Strassburg, Caen, Amiens, sowie eine gute Kenntniss des Mailänder Doms selbst verrathen die Projecte des jetzigen Dombaumeisters *Cesa-Bianchi*. In seinen „Vecchi Studi“ bietet er eine Lösung mit zwei mässig hohen und originell über Eck entwickelten Thürmen in den Axen der äusseren Seitenschiffe. Mit Vorliebe verwendet *Cesa-Bianchi* das am Strassburger Dom auftretende Motiv der freiaufschliessenden Stäbe vor der eigentlichen Façade, welches sich jedoch nicht so recht der Formengebung des Domes einfügen will. Das Project „Ars non moritura“ zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit dem ersten Ferrario'schen, die Thürme sind auch hier nicht übertrieben hoch und die fünf Portale reich im Sinne der Sacristieithüren des Domes gebildet.

Eine besondere Stellung beansprucht das sehr angefochtene Project des Engländers *Brade, Kendal*, welches eine Façade zeigt, die so gut wie nichts mit dem Organismus und der Formengebung des Domes gemein hat. Ohne Rücksicht auf die gegebenen Bedingungen ist dem Dome eine neue Façade nach dem Muster der Dome von Pisa und Siena vorgelegt worden, welche von zwei Eckthürmchen flankirt wird. Jedes Schiff ist mit einem steilen Giebel abgeschlossen, von denen die der äusseren Schiffe auf gleicher Höhe liegen. Die Arbeit verräth trotz dieses Fehlgriffes einen Künstler von feiner Empfindung und bedeutendem Können. Dieser Umstand, sowie die Wahrung des internationalen Characters des Wettbewerbes mögen ihre Wahl bedingt haben, welche jetzt seitens eines Theils der Mailänder Architectenschaft angefochten wird. Wir haben hierüber in Nr. 26 berichtet.

In diese Gruppe gehört auch das Project von *Peters und Sebring, Berlin*. Diese behaupten, dass der Dom sich jedem Versuch, ihn ändern zu wollen, mit einem trotzigen „Noli me tangere“ widersetzen würde und versuchen demgemäss auch keine Aenderung der Façade, trotzdem sie sich dadurch mit der Meinung der gesammten kunstgebildeten Welt und mit den Veranstaltern des Wettbewerbes in Widerspruch setzen und den Zweck der Concurrenz einfach negiren. Sie errichten im Abstände eines Joches in den Axen der äusseren Seitenschiffe zwei nur lose mit der Façade verbundene Thürme, in denen die Pellegrinischen Thüren und Fenster wiederholt sind und deren Aufbau und namentlich die Bekrönung recht wenig ansprechend sind. Die Thürme sind verbunden durch grosslinige, von eigenartigen Pylonen unterbrochene Barockgitter, wie es scheint,

zum Schutz der für unantastbar gehaltenen Façade. Auf drei grossen, auffällig eingerahmten Perspectives von raffinirtester Technik und magischen, outrirten Lichteffecten werden dem ob einer derartigen Theaterdecoration stauenden Beschauer die einzelnen Partien bei grellestem Sonnenlicht, bei Mondschein und in der Dämmerung vorgeführt. Das Project beweist wohl hohes, malerisches Können, nicht aber architectonisches Feingefühl und Verständniss für die eigenartige Formgebung des Domes.

Unter denjenigen Projecten, welche zur Lösung des Problems das *Motiv des Risalits* in mehr oder weniger ausgesprochener Form anwenden, sind als besonders bemerkenswerth zu bezeichnen:

Das Project „Ad Dei Gloriam“ von *Ludwig Becker, Mainz*. Die Façade ist streng organisch und sehr gut im Stil. Was Darstellung und Formengebung anbelangt, so muss die Becker'sche Arbeit als eine der besten des Auslandes gelten. Das Hauptschiff ist in der Dachneigung, die Nebenschiffe horizontal abgeschlossen, die Giebelreihen gehen ohne Unterbrechung in der Richtung der Strebebögen vom Eckstrebebögen bis zum First. Um die Façade, welche keine ausgesprochene Höhenwirkung hat, zu beleben, ist in der Breite der drei äusseren Schiffe eine, aus den vorhandenen Linien und Formen entwickelte, Vorhalle angeordnet worden. Doch ist nicht zu verkennen, dass sie bei einem nahen Standpunkt die ganze mittlere Partie in unangenehmer Weise überschneiden wird. Das mittlere Portal wirkt zu breit, die Portale haben überhaupt in Folge ihrer Annäherung an französische Vorbilder zu wenig Domcharacter.

Hierher gehörig ist das 4. Project *Gaetano Moretti's*, welches im Gegensatz zu seinen Pro-

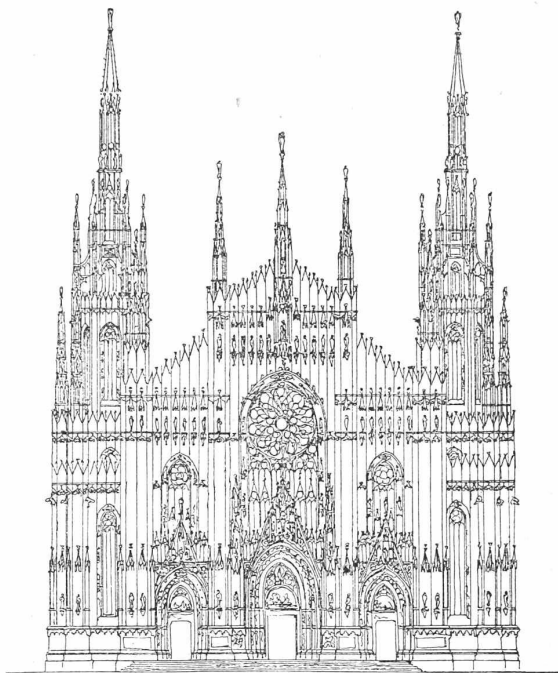
jecten mit Thürmen ausserordentlich klar und organisch erscheint. Eine schöne Durchbildung haben namentlich die fünf Portale erfahren. Wir stehen nicht an, dieses Project den anderen drei vorzuziehen.

Auf den ersten Blick als der Wiener Schule angehörig, erkennt man die Arbeit „Pax et Labor“ von *Anton Weber, Wien*. Durch Betonung der Portale und des Mittelfensters, für welche St. Pierre zu Caen als Vorbild gedient haben mag, wird der Façade ein kräftiger Mittelpunkt gegeben. Der Reichtum der Portale findet jedoch kein entsprechendes Gegengewicht in der Bekrönung. Der ziemlich steile, ohne allen Schmuck gebliebene Giebel des Mittelschiffes wirkt nüchtern. Die Eckstrebebögen, die denjenigen an den Kreuzschiffen entsprechend erscheinen, sind zu stumpf abgeschlossen. Trotzdem beweist das, in solider Strichmanier dargestellte Project die hohe Begabung seines Verfassers.

Durch eine fast nüchterne Einfachheit und streng organischen Aufbau zeichnet sich das Project von Prof. *Melani* aus.

Wenig auffällig durch seine ungesuchte Darstellung ist das Project „Filigrana“ von Architect *A. Chiodera* in Zürich. Es hat viele schätzenswerthe und gutstudirte Einzel-

Mailänder Domfaçaden-Concurrenz.



Masstab 1:1000.

Entwurf von Arch. Paul Cesa-Bianchi in Mailand.

heiten und zeugt von der sicheren Hand des geübten Architekten. Wie wir hören befand es sich unter den 26 zur engeren Wahl gestellten Projecten. Als ein Mangel wird das geringe Relief der Façade empfunden*).

Aus dem Festbericht über die Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins am 24. und 25. Juli 1887 in Solothurn.

III. (Schluss).

Verhandlungs-Gegenstände. Sehen wir uns noch die wichtigsten Geschäfte an, welche der Verein in seinen Jahresversammlungen behandelte.

In den ersten Jahren gieng das Bestreben dahin, je- weilen eine Uebersicht der im verflossenen Jahre in der ganzen Schweiz oder doch in demjenigen Canton, in dem die Versammlung stattfand, ausgeführten öffentlichen Bauten zu geben, wozu die damals gesteigerte Thätigkeit im Strassen-, Wasser- und Hochbau so reichlichen Stoff lieferte. Gross war allerdings die Mühe, das nöthige Material aus den verschiedenen Cantonen zu erhalten, und es konnte die Zusammenstellung jeweilen nur eine unvollständige sein. Schon in der Versammlung von 1839 wurde deshalb beschlossen, dass diese Uebersicht jeweilen nur eine zweijährige sein solle, und es wurde überhaupt sehr bald auf die allgemeine Uebersicht verzichtet. Es beschränkten sich seither die Vorsitzenden der Versammlung auf die Darstellung der Bauhätigkeit ihres engeren Wirkungskreises oder Cantons, lieferten dann aber auf diesem beschränkten Gebiet sehr werthvolle und vollständige Arbeiten. Wir verweisen da unter Anderem auf den Bericht, welchen der verstorbene College G. de Pury in der Versammlung zu Neuenburg 1879 über die Bauten im Canton Neuenburg erstattete, ebenso auf denjenigen von 1885 von Herrn L. Gonin über die Bauten im Canton Waadt.

Durchgehen wir die in verschiedenen Versammlungen behandelten technischen Fragen und Geschäfte im Einzelnen, so stossen wir, abgesehen von den erwähnten Darstellungen der Bauhätigkeit, neben einer grossen Reihe von Vorweisungen auf eine Reihe wichtiger Tractanden. (Wir unterlassen eine detaillirte Aufzählung derselben, weil sie bereits in der Eröffnungsrede des Localpräsidenten zum grossen Theile erwähnt worden sind. Die Red.)

Schlussbemerkungen: Durchgeht man die Protocolle der Generalversammlungen etwas einlässlicher, als in obiger Uebersicht möglich war, so trifft man auf alle die wichtigen Fragen, welche während der verflossenen 50 Jahre nicht bloss die schweizerischen Techniker, sondern unsere Fachgenossen überhaupt beschäftigt haben. Einige dieser Fragen haben eine Entwicklung genommen und eine Lösung gefunden, wie sie zur Zeit, da sie erstmals zur Sprache gebracht wurden, auch die kühnste Phantasie kaum erwarten konnte, brauchen wir doch bloss die eidgenössische polytechnische Schule, das schweizerische Eisenbahnnetz und die Flusscorrectionen zu nennen. Mögen auch zu dem glücklichen Resultat allgemeine Rücksichten und Gesichtspunkte sehr viel beigetragen haben, so darf doch überall mit Befriedigung auf die Thätigkeit der Fachgenossen verwiesen werden. Erblickt man daneben in verschiedenen Gebieten Anregungen, die im Verein gemacht wurden, aber im Allgemeinen noch nicht oder doch erst kürzlich Anklang ge-

funden haben, wie z. B. den Hinweis Sulzbergers in Genf 1851 auf die Bedeutung der Localbahnen, den Hinweis Leimbachers in Luzern im Jahre 1838 auf die Wichtigkeit gehöriger Bildung auch der Bauhandwerker und manche andere Frage mehr, so möchte man wol wünschen, dass die Behandlung dieser Fragen durch den Verein eine etwas eingehendere und nachhaltigere und dadurch bei unsern Fachgenossen und durch sie in der ganzen Bevölkerung eine wirksamere gewesen wäre.

Bei der ursprünglichen Organisation des Vereins, welche das Gewicht ausschliesslich auf die Generalversammlungen und den jährlich wechselnden Vorstand derselben legte, bei dem Mangel einer lebensfähigen, verbreiteten Vereinsschrift war aber mehr zu leisten nicht wol möglich.

Nicht verschweigen darf man, wie sehr die erste Organisation des Vereins dazu angethan war, dass Geschäfte zwar auf einer Generalversammlung angeregt wurden, um aber nur zu schnell der Vergessenheit zu verfallen und ohne bei dem ganz veränderten Besuch der folgenden Versammlung grössere Wirkung zu haben, als eine Bemerkung im Protocoll. So bildete sich die Ueberzeugung, dass nur mit Hilfe einer Vereinsschrift Ernstliches geleistet werden könne.

Darum muss es sicher als eine grosse Errungenschaft der Vereinsthätigkeit betrachtet werden, welche, wenn nöthig, sogar noch grössere öconomische Anstrengungen der Fachgenossen rechtfertigen würde, dass wir uns zur Zeit der Jubelfeier des Vereins des Bestehens einer gediegenen Zeitschrift als Vereinsorgan erfreuen, welche den Einzelnen gestattet, ihre persönlichen Anschauungen zum Ausdruck zu bringen, welche uns aber auch als Gesamtheit Gelegenheit gibt, uns über wichtige Fragen aufzuklären, um dann auch als Gesamtheit für das richtig Befundene einzustehen. Diese durch unsern Verein in Verbindung mit der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker ermöglichte schweizerische Bauzeitung bildet an sich schon eine das Bestehen des Gesamtvereins rechtfertigende Leistung*).

Ohne sie könnten selbst die thätigsten Sectionen keine ernsthafte Wirksamkeit entfalten, denn was helfen bei einem Baue alle die einzelnen noch so schön gehauenen Steine, wenn sie nicht zu einem Ganzen zusammengefügt werden.

Darum sehen wir uns veranlasst, ernstlich gegen die Stimmen aufzutreten, welche man leider nur zu oft hört, was eigentlich auch der Gesamtverein nütze, da ja doch die Anregungen richtigerweise von den Sectionen auszugehen hätten. Die Ueberzeugung, dass nur bei einem Zusammengehen aller Fachgenossen in den verschiedenen Theilen des Landes, in den verschiedenen Sectionen und verschiedenen Sprachen, von einem schweizerischen Bauwesen die Rede sein kann, das sich an die schweizerische technische Hochschule anschliesst, von dieser Anregung empfängt und wieder gibt, sollte jetzt, bei den geringern verlangten Leistungen unsere Fachgenossen noch stärker zur Theilnahme anhalten, als bei der Gründung vor 50 Jahren, wo bei den schwierigen Verkehrsverhältnissen die damals einzig mögliche Bethätigung durch Theilnahme an der Generalversammlung viel grössere Opfer verlangte.

Wol dürfen wir auch die Erwartung aussprechen, dass die polytechnische Schule ihrerseits in Behörden und Lehrern sich zur Nothwendigkeit eines gemeinsamen Wirkens immerdar bewusst bleibe. Nur wenn die polytechnische Schule ihre breite Grundlage in den schweizerischen Technikern hat, wenn beide nach dem gleichen Ziele streben, das schweizerische Bauwesen zu heben, wenn die Schule das Organ des schweizerischen Vereins auch als das Ihrige und zwar als ein für sie nothwendiges ansieht, wird sie bei den Technikern und technischen Behörden die hervorragende und wohlthätige Stelle einnehmen, welche

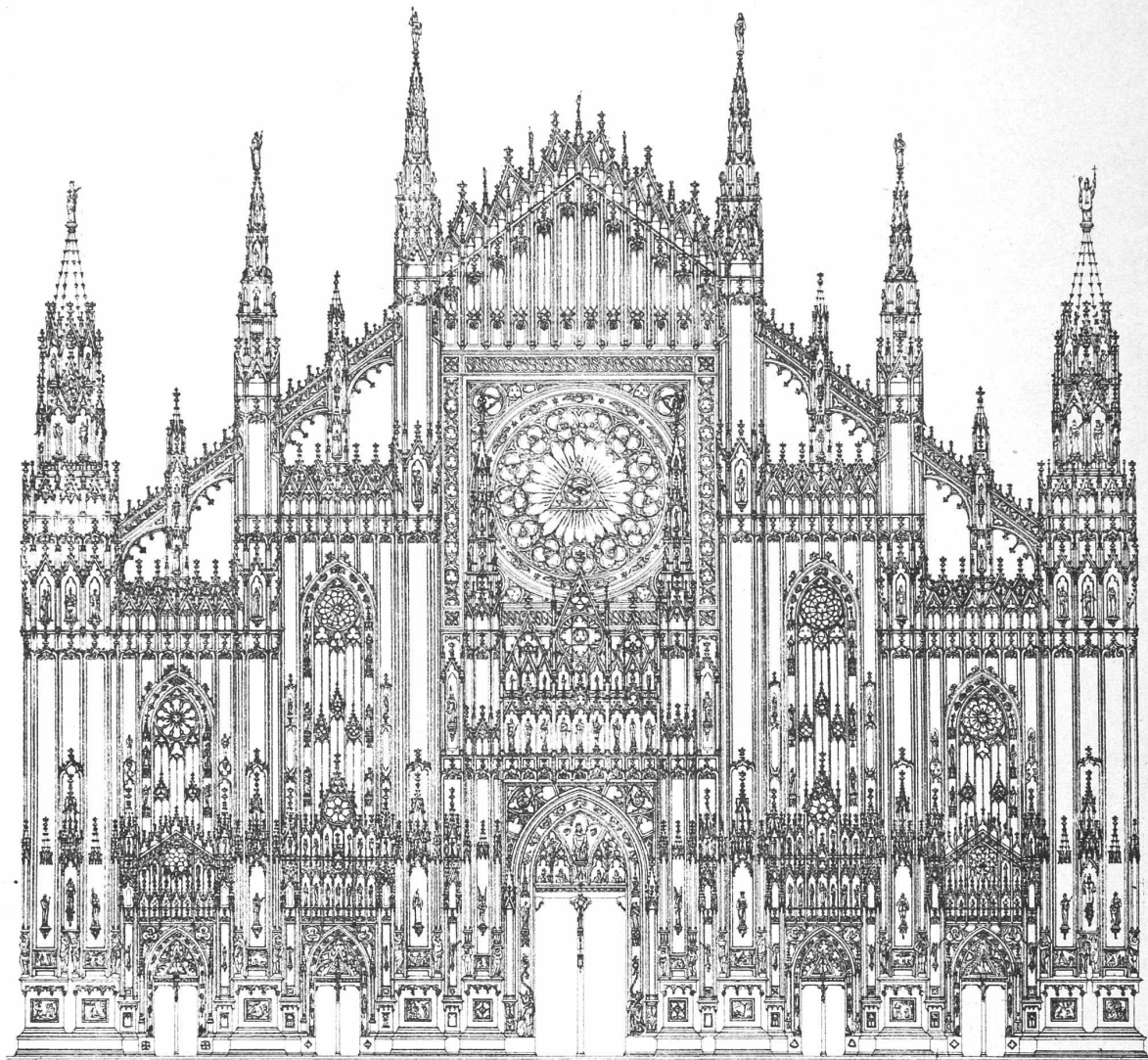
*) Entgegen unserer früheren Mittheilung hat sich unter den Preisbewerbern auch ein schweizerischer Architect befunden. Obschon der Entwurf nicht in die engste Wahl fiel, so ist er — nach der Ansicht unseres Herrn Berichterstatters — einer Darstellung wol werth. So sehr uns die günstige Beurtheilung des Projectes freut, so sehr bedauern wir es, dass Herr Architect Chiodera nicht hinreichend Zeit fand seinen Entwurf so weit auszuarbeiten, um die Concurrenz mit noch grösserem Erfolg zu bestehen.

Die Red.

*) Wir nehmen die anerkennenden Worte, die der Verfasser des Festberichtes: Herr Centralpräsident Dr. A. Bürkli-Ziegler der „Schweizerischen Bauzeitung“ widmet mit Dank zu Händen unserer geschätzten Mitarbeiter an, die allein durch ihre werthvollen Beiträge unser Vereinsorgan zu dem gemacht haben, was es ist.

Die Red.

Mailänder Domfaçaden-Concurrenz.



Hofer & Burger, Zürich.

Entwurf von Architect A. CHIODERA in Zürich.
Firma: CHIODERA & TSCHUDY
Motto: Filigrana.